

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 9 (1888)

Heft: 7

Artikel: Monumenta Germaniae Paedagogica

Autor: Hz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

28. Für kleine Leute. Eine Auswahl der besten Gedichte für kindliche Leser. Gesammelt von Max Bern. Mit zahlreichen Illustrationen. 140 Seiten. Leipzig, E. Twietmeyer.

Dieses Buch bietet reichlich, was es verspricht: „eine mannigfaltige, sorgsame, aus alten und neuen Quellen geschöpfte Auswahl der besten Gedichte für jugendliche Leser“. Die 250 Nummern sind also geordnet: Allerlei (100), Märchen (20), Erzählungen und Sagen (25), Fabeln und Lieder (70), Sinngedichte (35). Vertreten sind auch unsere Schweizer: Leuthold, Sutermeister, Fröhlich, Wackernagel, Ferd. Meyer, Oser, Nänny. Aus der ganzen vorzüglichen Sammlung lassen sich wohl bloss beanstanden die bekannte Notlüge der hl. Elisabeth und die untertänige Kniebeuge, die Amyntor folgendermassen macht:

„Warum unser Kronprinz — sag' es nur dreist! —
Warum unser Fritz der *Leutsel'ge* heisst?“
„Weil immer die *Leute* — spricht das Kind —
Sobald sie ihn sehen, *selig* sind!“ —

29. Unsere Zeitung. Illustrierte Monatsschrift fürs junge Volk. Einsiedeln, Gebrüder Benziger. 12 Hefte, gross Format, je 64 Seiten, à Fr. 1. 25. Jahrgang 1885.

Ist sehr reich und gediegen im Inhalt und in der Bilderausstattung. (Leider ist die Zeitschrift wegen Mangel an ausreichendem Leserkreis seither eingegangen.)

30. Illustrierte Jugendblätter. Von Sutermeister und Herzog. XV. Jahrgang, 1887. Aarau, Sauerländer. 380 Seiten.

Diese bekannte Jugendgabe bedarf in unsern Kreisen der Anpreisung nicht mehr. Sie hat sich sattsam als zuverlässig gut bewährt.

31. Illustrierte Jugendschriften. Drei Hefte, Nr. VIII. 1887. Redaktion E. Schönenberger. Verlag J. R. Müller, Zürich. Jedes Heftchen von 24 Seiten je für eine Altersstufe berechnet. Partien-Preis 15 Cts. per Heft.

32. Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Verlag von Orell Füssli & Co., Zürich. Heftchen von je 16 Seiten à 10 Cts. Für das Alter von 10 bis 15 Jahren die Serien Nr. 51/60, 71/80, 91/100.

Auch diese beiden Unternehmungen (Nr. 31 und 32) sind als so wertvoll bekannt, dass sie einer weiteren Besprechung nicht benötigt sind.

33. Literarische Abende für den Familienkreis. Von Ferd. Zehender. Verlag Fr. Schulthess, Zürich. 1886. Geheftet, 115 Seiten. Fr. 5.

Das Buch enthält „über Dichter und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts“ 18 Vorträge, welche der Verfasser vor Schülerinnen der höhern Töchterschule in Zürich, sowie vor ältern Zuhörerinnen gehalten hat. Die Arbeit ist als Wegweiser zur Einführung in die neuere dichterische und novellistische Bücherwelt deutscher Zunge äusserst gehaltvoll und zuverlässig. J. Sch.

Monumenta Germaniae Paedagogica.

In rascher Folge sind seit unserer letzten Anzeige (1887 S. 90) folgende Bände dieses im Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin publizierten kritischen Sammelwerkes erschienen:

- Band III. *Geschichte des mathematischen Unterrichts im deutschen Mittelalter (bis 1525) von Prof. Dr. S. Günther in München* (VI und 408 Seiten). 1887. Preis M. 12.

In vier Kapiteln behandelt der Verfasser das mathematische Unterrichtswesen des frühern Mittelalters, wie es auf Beda und Alkuin aufbaut; dann den mathematischen Unterricht an den Kloster-, Stifts- und Stadtschulen; das Übersetzungszeitalter und die scholastische Periode (XII. bis XIV. Jahrhundert), endlich den Aufschwung der Mathematik zum selbständigen Nominalfach. Das

Jahr 1525 bietet auch innerlich einen Abschluss, indem in diesem Jahr die Mathematik in den Rahmen der deutschen Volksschule eintritt, die erste urkundlich nachweisbare Bestellung eines eigenen Lehrers für Mathematik an einer deutschen Mittelschule stattfindet und Dürers „Underweysung der Messung mit dem Zirckel und dem Richtscheyd“ erscheint.

Im fünften Kapitel wird die „Verbreitung arithmetischer und geometrischer Kenntnisse auf dem Wege privater Unterweisung“ behandelt. Das erste italienische gedruckte Lehrbuch des Rechnens ist das des Pietro Borgo (1482), das erste deutsche das des Heinrich Petzensteiner (1483). Auch das erste deutsche Geometriebuch (die anonym erschienene „Geometria deutsch“) gehört wohl noch dem XV. Jahrhundert an. Aus einem in Basel aufbewahrten handschriftlichen Algorithmus (ca. 1440) sind die erste und die beiden letzten Seiten in photographischer Nachbildung beigegeben.

Das Buch zeichnet sich durch lichtvolle, von umfassender historisch-pädagogischer Kenntnis getragene Darstellung aus, die auch dem Laien in mathematischen Dingen reiche Ausbeute ermöglicht.

Band IV. *Die deutschen Katechismen der böhmischen Brüder*. Kritische Textausgabe mit kirchen- und dogmengeschichtlichen Untersuchungen und einer Abhandlung über das Schulwesen der böhmischen Brüder von *Joseph Müller*, Diakonus in Herrnhut. XIV und 466 Seiten. 1887. Preis M. 12.

Die böhmische Brüderunität näherte sich im zweiten Drittel des XVI. Jahrhunderts der Lutherischen Lehrauffassung; vor dieser Zeit besass sie aber bereits einen Katechismus, von dem der Bearbeiter dieser Publikation nachweist, dass er wohl kaum viel vor 1522 zum erstenmal deutsch im Druck erschien und von Bruder Lucas verfasst ist. Dieser Katechismus wird nun mit den nötigen kritischen Erörterungen zunächst zum Abdruck gebracht; darauf folgen die Bearbeitungen desselben, unter ihnen der 1527 in Zürich gedruckte St. Galler Katechismus. Die spätern Katechismen (der grosse von 1554, der kleine von 1615), ebenfalls im Wortlaut eingefügt, werden in den Erläuterungen kürzer behandelt. Der zusammenhängenden Darstellung über das Schulwesen der Brüder und die Verwertung des Katechismus in ihren Schulen sind ausser einem Probeabdruck aus dem „Büchlein für die Kinder, deutschlesen zu lernen“ (1607) die Sobieslaver Schulordnung von 1613, die Übersetzung von Blahoslavs Philippika gegen die Feinde der höhern Bildung in der Brüderunität (1567), das Gesprächsbuch des Andreas Klatovsky von Dalmanhorst (1540, nach der Ausgabe von 1595), eine Probe aus des Martinius viersprachigen „Euangelia et epistolae“ und die Satzungen des Gymnasiums zu Lissa beigegeben.

Band V. *Ratio studiorum et institutiones scholasticae Societatis Jesu per Germaniam olim vigentes*. Collatae, concinnatae, dilucidatae a *G. M. Pachtler* S. J. Tomus II Ratio studiorum 1586, 1599, 1832. VII und 524 Seiten. 1887. Preis M. 15.

Die erste ratio studiorum von 1586 erfüllte ihren Zweck nicht, da sie zu breit angelegt und zu sehr im Gelehrtenton gehalten war; um so besser dann die Umarbeitung des Jahres 1599, deren 1832 erneute Revision den modernen Anforderungen Rechnung trug, im wesentlichen aber die jesuitische Schulordnung in ihren grundsätzlichen Einrichtungen aufrechthielt. Die ratio von 1586 gelangt für sich, die Redaktionen von 1599 und 1832 in Parallele zum Abdruck. Mitgegeben werden weiterhin die Ausstellungen der oberdeutschen Provinz zu der ratio von 1586 und die Beantwortung derselben durch den General Aquaviva, sowie als Nachtrag zum ersten Band die Anweisung des sel. P. Canisius für einen Weltpriester über Nachholung der theologischen Studien (c. 1589). Bei-

gefügt sind ein Bild Aquavivas und eine Karte der Unterrichts- und Erziehungsanstalten der deutschen Assistenten der Gesellschaft Jesu im Jahr 1725.

Wenn auch in aller Kürze gegeben, so doch sehr einleuchtend ist die Andeutung, dass die vielbesprochene innere Ähnlichkeit der Unterrichtsgrundsätze der Jesuiten mit denen des Strassburgers J. Sturm wenigstens in den allgemeinsten Umrissen auf den Typus von Paris zurückweist, wo sowohl Sturm als Ign. Loyola und seine ersten Genossen ihre Studien gemacht hatten.

Band VI. *Die siebenbürgisch-sächsischen Schulordnungen. Von Prof. Dr. Fr. Deutsch in Hermannstadt.* I. Band, CXXXVIII und 418 Seiten. 1888. Preis M. 15.

Die deutsche Schule in Siebenbürgen geht nachweisbar bis an den Anfang des XIV. Jahrhunderts zurück; doch lässt sich der Bestand derselben wohl noch um ein ziemliches weiter zurückreichend annehmen. Die Akten dieses ersten Bandes beginnen mit der Kirchen- und Schulordnung des Honterus (1543) und reichen in 78 Nummern bis 1778.

Auch dieser Band zeichnet sich durch die sorgfältige und erschöpfende Sammlung und Behandlung des Materiales aus, welche allen bisher erschienenen Bänden eigentümlich ist und die „*Monumenta Germaniae Paedagogica*“ zu einer wahrhaft grossartigen und für die Erkenntnis der schulgeschichtlichen Entwicklung höchst fruchtbaren Leistung gestalten. Die äussere Ausstattung ist tadellos und entspricht dem innern Werte des Dargebotenen. Hz.

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

IV. Vortrag: „Über die Verbrennungserscheinungen“, gehalten von Herrn Prof. Karl Egli, 14. Januar 1888.

Eine stattliche Schar Lehrer versammelte sich den 14. Januar 1888 im ehemaligen Chemiegebäude des Polytechnikums, woselbst Herr Prof. Egli durch zahlreiche Experimente die Erscheinungen bei der Verbrennung vor Augen führte und erklärte.

Zunächst verbreitete sich der Referent über die Ansichten, die über die Verbrennung in früherer Zeit geherrscht. Im Altertum bezeichnete man das Feuer als ein Element, das mit Luft, Wasser und Erde in wechselnde Verbindung trete. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts versuchten die damaligen Forscher irgend eine wissenschaftliche Erklärung über die Verbrennungserscheinungen zu geben, aber mit wenig Erfolg. 1697 stellte dann Stahl die sogenannte Phlogistontheorie auf, die allgemeinen Beifall fand. Nach dieser Theorie besitzen alle brennbaren Körper als wesentlichen Bestandteil das sogenannte Phlogiston, das bei der Verbrennung entweicht. So betrachtete man z. B. das Eisen als eine Verbindung von Eisenrost und Phlogiston. Erst 1775 gab Lavoisier die Theorie für die Verbrennung, die jetzt noch allgemein anerkannt wird. Als Verbrennung bezeichnet man jetzt jenen Vorgang, bei dem sich irgend eine Substanz mit Sauerstoff chemisch vereinigt.

Übergehend zur Besprechung der Eigenschaften, des Vorkommens und der Darstellung des Sauerstoffs zeigte der Vortragende durch Verbrennung von Holz, Kohle, Schwefel, Eisen, Phosphor in reinem Sauerstoff, wie sehr der Sauerstoff die Verbrennung befördert. Dass durch die rasche Verbrennung zugleich auch die Temperatur bedeutend gesteigert wird, beweist das Knallgasgebläse, in welchem Glas, Platin und selbst Ton geschmolzen werden kann.